



Bestimmungsseminare der besonderen Art?

Am 29. Mai 2010 fanden gleich zwei Seminare zum Thema Bestimmung in der DEULA in Kempen statt. So könnte man zumindest unterm Strich die parallel ausgerichteten Seminare unter einer Überschrift beschreiben. Denn obwohl es sich bei den beiden Seminaren um augenscheinlich unterschiedliche Themenbereiche handelte, so waren bestimmt beide Gruppen anschließend durchaus in der Lage, ihre Umwelt genauer zu analysieren und einzuschätzen.





## Konfliktbewältigung

Konfliktbewältigung? Was ist das?  
Brauch ich das? Muss das sein?

Nun, Inhalt und Ziel des Seminars war es gewiss nicht sich alleine seiner persönlichen Probleme anzunähern - obgleich sich der eine oder andere Teilnehmer bestimmt in der einen oder anderen von den Referenten gegebenen Beschreibung wieder erkennen konnte. Nein, dieses Seminar diente dem Erkennen und Verstehen seines Gegenübers - bekannt oder unbekannt.

Jeder von uns hat sich doch schon einmal gefragt, warum man diesem Menschen ankommt, warum die Chemie stimmt, und warum man sich bei einem anderen Menschen die Beine ausreißen kann, ohne auch nur ein

Bein auf den Boden zu bekommen? Es ist eben nicht nur alleine die Chemie, die zwischen den künftigen Partnern stimmen muss, es sind auch die kleinen, unbewusst ausgesandten Signale, Zeichen, Rudimente unserer tierischen Vorfahren, die über Sympathie und Antipathie, Erfolg und Misserfolg entscheiden. Professor Gaig, Universität Wuppertal, und seine Assistenten zeichneten ein deutliches und überaus anschauliches Bild von den geheimen, und von den meisten Menschen selbst kaum wahrnehmbaren Äußerungen des Körpers im Vorfeld der verbalen Kommunikation. Oder anders ausgedrückt, die Sprache des Körpers verrät mehr als tausend Worte. Und, wer diese

Äußerungen zu deuten weiß, ist seinem Gegenüber um einige Sekunden voraus. Außerdem kann die Körpersprache kaum beeinflusst werden, denn hier drückt sich das Unterbewusstsein aus.

So gesehen kann die Deutung der eigenen Körpersprache als auch die seines Gegenübers einen Vorteil bei Gesprächen aller Art sehr dienlich sein. Gestik und Mimik sind authentische, unverfälschte Ausdrucksformen, die einen Gesprächsverlauf schon aufzeigen, lange bevor er verbal ausgedrückt wird.

Das Seminar vermittelte den Teilnehmern einen ersten Einblick in dieses komplexe Thema und weckte die Lust auf mehr.





## Bestimmung ist der Schlüssel zum Erfolg

Die Bestimmung von Organismen ist der Schlüssel zum Erfolg bei der Bekämpfung. Nur wer den Organismus, den er vor sich sieht auch richtig erkennt, kann Entscheidungen treffen, wie diesem zu begegnen ist.

Dr. Reiner Pospischil hielt zu diesem Thema dieses Seminar in der Aula der DEULA in Kempen ab. In seiner kurzen Einleitung gewährte er den Teilnehmern einen kurzen, dennoch wesentlichen Überblick über die Systematik der Gliedertiere. Was insbesondere den „älteren“ Kollegen vielleicht banal oder alltäglich erschienen sein mochte, Reiner Pospischil konnte hier jedoch schon deutlich machen, dass die schlichte Aufteilung in die Anzahl der Beinpaare, der jeweiligen Entwicklungsstadien, die Form der Fühler, oder auch die Anzahl und Beschaffenheit der Flügel ein erster und entscheidender Schritt zur korrekten Bestimmung eines Organismus sein würde.

Im Anschluss an die Theorie überließ Reiner Pospischil den Teilnehmern eine Auswahl sehr unterschiedlicher Gliedertiere. Diese entsprachen bis zur Bestimmung der Gattung dem von ihm vorbereiteten und auf das wesentliche zugeschnittene Bestimmungsschlüssel. Und wer noch kurz zuvor glaubte, er könne eine Bestimmung mal eben so aus dem Ärmel schütteln, sah sich nun eines Besseren belehrt. Gerade die „älteren“ Kollegen erkannten rasch, dass es sich durchaus auszahlte, den vorliegenden Bestimmungsschlüssel von Anfang an zu befolgen. Die „jüngeren“ Kolleginnen und Kollegen taten sich da leichter. Sie folgten strikt den Vorgaben und kamen letztlich rascher zu einem Erfolg. Interessant zu sehen war, dass Reiner Pospischil immer wieder von allen Teilnehmern konsultiert wurde, um auch den leiteten Zweifel an der voran gemachten Bestimmung zu beseitigen. In einigen Fällen musste er dann die Ergebnisse revidieren.

Der Gebrauch eines Bestimmungsschlüssels bedarf der ständigen Übung. Man mag es kaum glauben, aber gerade die Bestimmung geläufiger Exponate bereitete einigen Kolleginnen und Kollegen Schwierigkeiten.



## Es rauchen die Köpfe

Angestrengt schauen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch ihre Mikroskope. Da tut sich ihnen eine Welt auf, ....

In der Regel betrachtet man ein Insekt mit dem bloßen Auge, wobei ich selbst mittlerweile meine Brille dazu aufsetzen muss. Sie verleiht mir eine gewisse Würde und Weisheit, was beim Kunden immer gut ankommt, aber auch damit erkenne ich letztlich nur die groben Merkmale meines Objektes. Um so überwältigender ist der Blick durch ein Mikroskop. Mit einem Schlag erschließen sich mir dann Einzelheiten, die ich erst einmal einordnen und begreifen muss. So ging und geht es auch vielen meiner Kolleginnen und Kollegen. Was sehe ich da

eigentlich? Wie kann ich das, was ich da sehe, einordnen? Und wie kann ich es schließlich für eine Bestimmung nutzen? Tja, was nützt mir ein gutes Mikroskop, wenn ich die dann gesehene Informationen nicht umsetzen kann?

Ich gehöre schon zu den Schädlingsbekämpfern, die einige Erfahrung bei der Bestimmung von Gliedertieren vorweisen können. Doch ich muss gestehen, dass ich während des Seminars einmal aus einer Fliege eine Wespe machen wollte. Mikroskop falsch eingestellt? Das Exponat nicht konzentriert genug betrachtet? Den Bestimmungsschlüssel nicht

konstant genug umgesetzt, deutliche Hinweise missachtet, weil ich zu einem Ergebnis kommen wollte?



Für mich zeigte dieses Seminar eines ganz deutlich. Es nützt mir nichts, Gliedertiere mit dem bloßen Auge erkennen zu können. Ich muss sie unter dem

Mikroskop zergliedern und einordnen können. Und anschließend muss ich diese Dinge dann auch in einem Bestimmungsschlüssel wieder finden können. Bestimmung ist wie das Lernen einer Grammatik - lästig und langweilig. Letztlich aber gibt sie Sicherheit und verspricht langfristige Erfolge.





## Rollenspiele als Spiegel des eigenen Ichs

*Wer andere Menschen beurteilen und erkennen will, muss sich zunächst ein Bild von sich selbst machen. Selbsterkenntnis. Bewertung und Analyse der eigenen Mimik, des eigenen Wirkens auf andere Personen und das Verstehen eigener Unsicherheiten und Stärken.*

Plötzlich wird es still im Seminarraum. Unterhaltungen werden umgehend eingestellt, vergessen sind die im Plauderton vorgetragenen Kenntnisse über die Deutungen menschlicher Gesten und Mimik. Der Referent hat zum Rollenspiel gerufen. Köpfe werden auf die Seite gedreht oder verschämt gesenkt, völlig schuldlose Kugelschreiber werden zwischen den Fingern bewegt, bis sie in ihre Einzelteile zerlegt sind - es gilt, nur keine Aufmerksamkeit erregen. Ein Außenstehender könnte das eben gehörte umgehend anwenden und seine Studien am lebenden Objekt treiben. Doch solche Beobachter sind nicht zugegen.



Es mutet schon sehr seltsam an, dass die anwesenden Teilnehmer, die sich nicht unbekannt sind und eigentlich kein Problem damit haben sich ihren Mitmenschen tagtäglich zu präsentieren, sich nun zieren und nun gerne unter einer Tarnkappe verschwinden möchten. Aber, diese Rollenspiele müssen sein, sie verfolgen einen tieferen Sinn und haben ein Ziel. Rollenspiele dieser Art sollen das eigene Verhalten nachprüfbar und erkennbar machen. Um andere Menschen begreifen zu können, reicht es nicht aus, die Mimik und Gestik des Gegenübers wahrzunehmen, man muss die Fähigkeit entwickeln, ein Gefühl für den andere Menschen entwickeln können, muss sich in ihn hineindenken. Und hierzu sind Rollenspiele ein erster Weg. Indem man in fremde Rollen schlüpft, andere Identitäten annimmt und sie darzustellen versucht, wird man andere Menschen, ihre Beweggründe und Handlungsweisen verstehen können.

Also egal wie, auf zum Rollenspiel und in den Spiegel geschaut - und anschließend wieder entspannen.